

# Follower

## Harry x Draco

Von Rejah

### Kapitel 35: Lügen

#### Kapitel XXXV : Lügen

Hogwarts war von dichtem Regen umhüllt, als ich mich endlich von Malfoy getrennt hatte und die Stufen zum Gryffindorturm hochstieg. Meine Schritte hallten laut von dem alten Gemäuer wider, störend nach den langen Stunden der Stille, die ich dort unten verbracht hatte. Meine Haare waren durcheinander, meine Kleidung zerknittert und meinen Umhang hatte ich irgendwann ausgezogen; ob wegen des Feuers oder ob Malfoy es gewesen war wusste ich nicht mehr.

Mit müden Augen blickte ich auf das Gemälde der Fetten Dame, die bereits eingeschlafen war und schlaff gegen den Rahmen ihres Bildes lehnte. *Kein Wunder*, dachte ich mir, *immerhin ist schon Sperrstunde*. Malfoy und ich hatten die Zeit vergessen und waren völlig darüber erschrocken, als ich einmal kurz auf die Uhr geschaut und festgestellt hatte, dass wir viel zu spät dran waren.

Rüde weckte ich die Fette Dame, die nur mürrisch vor sich hin murmelte und zur Seite schwang, als ich ihr das Passwort nannte.

„Harry! Wo bist du gewesen?“

*Tolle Begrüßung, echt*. Ron, der bis dahin wohl in einem der Sessel vor dem Kamin gedöst haben musste, kam auf mich zu. Irgendetwas an seinem Blick irritierte mich ungemein. Er sah sehr ernst aus, mehr als es sonst der Fall war.

„Ähm ... in der Bibliothek!“ haspelte ich schnell als Antwort zusammen; Ron zog die Augenbrauen hoch und verschränkte die Arme, sah mich skeptisch an.

„Sicher?“ fragte er lauernd.

„Ähm ... ja.“ Ich fühlte mich zunehmend unwohler in meiner Haut. *Worauf will er hinaus?* Ron ächzte, sah kurz zur Seite in das Feuer, das an den Kaminwänden leckte, seufzte schließlich und suchte dann meine Augen.

„Wieso lügst du mich an?“ fragte er geradeheraus.

Wamm! Das musste in etwa das Geräusch sein, das der Felsbrocken gemacht hatte, als er in meinen Bauch raste.

„A-Anlügen?“ stotterte ich. „Wie kommst du da drauf?“

Ron atmete schwer ein und aus.

„Wir haben dich gesehen, Hermine und ich. Mit Malfoy.“ Der Felsbrocken verwandelte sich in glühende Lava, die mir in die Wangen schoss.

„M-M-Malfoy?“

Meine Stimme war viel höher als sonst; ich wusste, dass es zu leugnen keinen Sinn mehr machte, dennoch war ich nicht mutig genug dazu, aufzugeben und die Wahrheit, die auch er kannte, zuzugeben.

Es war, als hätte man im Fernseher von einem Kanal zu einem anderen geschaltet, so abrupt fiel mir etwas auf: Selbst wenn Ron mich mit Malfoy gesehen haben sollte, so war doch die Chance gering, dass er mehr als das gesehen hatte, dass er uns bei etwas Intimeren gesehen haben könnte. Diese Chance musste ich ausnutzen.

„Okay ...“ sagte ich leise mit gesenktem Kopf. „Du hast Recht - Malfoy und ich, wir ...“, rasch suchte ich nach passenden Worten, „... führen im Moment so etwas wie eine Freundschaft.“ Ron schwieg, ich sprach weiter. „Wir haben uns ... vertragen. Er kann ganz nett sein.“

Ich wusste selbst nicht, woher ich diese Worte nahm, und vor allem nicht, wieso ich sie mit solch einer Sicherheit aussprach, als wäre ich überzeugt davon, was ich von mir gab.

Etwas in Rons Blick verdüsterte sich.

„Ich hätte das echt nicht gedacht.“ sagte er schließlich, hielt immer noch Blickkontakt mit mir, seine Augen bohrten sich in meine. „Hermine hat’s mir erzählt.“

Gab es eine Steigerung von Lava?

„Was hat sie dir erzählt.“ Kein fragender Ton, ich wusste die Antwort bereits. Und sie gefiel mir ganz und gar nicht.

„Was Malfoy mit dir macht. Wieso lügst du mich an?“ Ich schwieg. „Verdammt, Harry!“

Ich war mir nicht sicher, ob ich seine Stimme besser der Kategorie ‚verletzt‘ oder gar keiner zuordnen konnte. Er klang eher ruhig, so, als hätte er dieses Gespräch schon lange im Voraus geplant. Ich schwieg immer noch.

Innerlich wusste ich, dass ich es nicht mehr leugnen konnte, dass ich verloren hatte. Ich hatte schon verloren gehabt, als ich diesen Raum betreten hatte.

„Es hat wohl wirklich keinen Sinn mehr ...“ gestand ich leise mit gesenktem Kopf. Es war still, dennoch konnte ich mein Blut in den Ohren rauschen hören.

„Wieso hast du es uns nie gesagt?“ Ron hörte sich zunehmend verzweifelter an. „Wieso ...“ Ich sah, wie er verkrampft schluckte, wie seine Augen feucht wurden und seine Hände vor unterdrückter Wut zitterten. Jedenfalls hoffte ich, dass es Wut war. „Wieso hast du es bloß soweit kommen lassen?“ Er ballte die Fäuste, bis die Knöchel weiß hervortraten.

Mein erster Impuls war es, auf ihn zuzugehen. Doch schon im nächsten Moment stockte ich; ich konnte nicht. Wieso ich es so weit kommen gelassen habe? Ich wusste es. Weil ich ihm schon immer nachgeben wollte. Und er hatte es schließlich geschafft; er hatte es geschafft, dass ich mich tatsächlich zu ihm hingezogen fühlte, auf eine seltsame Art und Weise.

Gerade in diesem Augenblick wäre ich am liebsten bei ihm gewesen - das konnte jedoch auch nur an dieser unangenehmen Situation liegen.

„Harry?“ Ron schien schon eine ganze Weile auf mich einzureden, doch ich achtete nicht auf ihn.

Ein neues Problem war in den Vordergrund meiner Gedanken getreten: Auch wenn sowohl Hermine als auch Ron inzwischen von Malfoys Erpressung wussten, so kannten sie jedoch noch nicht die jüngste Entwicklung. Denn zu gewissen Dingen erpresst zu werden und gewisse Dinge freiwillig mitzumachen war ein gewaltiger Unterschied.

Ich wagte zu bezweifeln, dass Ron Freudensprünge machen würde.

„Ron - ich ... ich muss weg!“ stotterte ich ohne weiter auf ihn zu achten und stürmte hinaus.

Hinter mir hörte ich Ron meinen Namen rufen, doch ich rannte weiter, stolperte beim Eingang und rappelte mich hastig wieder auf, ehe ich blind weiterlief.

Erst viele Minuten und Gänge später hielt ich keuchend an, die Hände auf die Knie gestützt; meine Haare hingen mir in die Stirn. *Ich bin geflohen!*, schoss es mir durch den Kopf; ich wollte lieber nicht wissen, was Ron nun von mir denken musste. Er hatte Recht, es war wirklich weit gekommen, wenn auch in anderem Zusammenhang als er es meinte.

Es war nicht so, dass ich nicht bemerkte, wie die Freundschaft insbesondere zwischen Ron und mir immer mehr zerbrach. Er war schockiert gewesen, als er erfahren hatte, dass ich nicht länger ein vollwertiger Mensch war; und genauso entsetzt war er wohl in dem Moment gewesen, als er herausfand, dass Malfoy und ich so etwas wie eine Affäre hatten.

Affäre. Ich war mir nicht sicher, ob man diese seltsame Beziehung, die wir führten, so nennen konnte, doch ich wusste auch keine andere Bezeichnung dafür.

Den Kopf langsam hebend bemerkte ich, dass ich wohl während meiner Flucht in die Kerker gelaufen sein musste: Mich umgaben kahle Mauern aus Stein und nur die Fackeln an den Wänden brachten ein wenig Licht, dass sich weiter hinten verlor. *Ein Bewegungszauber*, dachte ich, *die Fackeln brennen nur bei Bewegung*.

Umso mehr erschrak ich, als ich plötzlich Licht vernahm, das hinter einer Biegung des Ganges hervorkam. Wie gebannt starrte ich auf den immer größer werdenden Durchmesser des Lichtkegels.

Ich versuchte erst gar nicht, mich zu verstecken oder gar wegzulaufen, es hätte eh keinen Sinn gehabt, denn schon im nächsten Moment kam jemand in den Gang hineingeschlurft, in dem ich stand.

Es war nicht Malfoy.

Es war auch nicht Grey.

Die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, die Schultern vorgezogen und den Kopf gesenkt, kam Remus Lupin auf mich zu. Zögernd blieb ich stehen. Wir hatten uns schon eine ganze Weile nicht mehr gesehen, geschweige denn miteinander gesprochen, genauer gesagt seitdem ich Grey und Malfoy in flagranti erwischt hatte.

Ich zuckte zusammen, als es mir wieder einfiel - *in flagranti*? Im gleichen Moment bemerkte Remus mich erst, obwohl er nur noch wenige Schritte von mir entfernt war.

„Harry?“ fragte er ungläubig, die Augen weit aufgerissen. „Was machst du denn hier?“ Das Gleiche hätte ich ihn eigentlich auch fragen können.

„Nichts.“ Natürlich war das eine Antwort, die ihn nur misstrauisch machen würde, doch mir war gerade nicht danach zumute, mir irgendwelche Ausreden einfallen zu lassen. „Und du?“

Remus lächelte ertappt.

„Sag's nicht Professor Grey, ich bitte dich. Ich konnte es einfach nicht mehr ertragen, die ganze Zeit da oben zu sein.“ Er schob seine Hände noch weiter in seine Taschen.

„Okay ...“ versprach ich ihm; und als wäre dies eine Art Zeichen gewesen, löste er sich wieder aus seiner Starre und überbrückte den letzten Abstand zu mir, ging an mir vorbei und zeigte mir mit einer Geste, dass ich ihm folgen sollte.

Eine Weile lang gingen wir schweigend nebeneinander her; er hatte immer noch die Hände in den Taschen, ich hatte meine Arme um den Körper geschlungen. Es war schon so gut wie Nacht und dementsprechend dunkel und kalt. Trotzdem führte er mich nach draußen auf die Ländereien von Hogwarts. Kein Wunder, dachte ich mir bei dem Gedanken, dass er - abgesehen von den Vollmondnächten - seit Anfang des Schuljahres in einem Turm gelebt hatte. Es sei denn, dies war nicht das erste Mal, dass er sich hinaus schlich.

Ich musste zugeben, dass ich mich ein wenig davor fürchtete, mich um diese Uhrzeit in der Nähe des Verbotenen Waldes herumzutreiben. Doch es blieb mir keine Zeit mehr, weiter darüber nachzudenken, denn Remus hielt plötzlich mit einem Ruck vor mir an, sodass ich ihm in den Rücken lief.